

10 Mittelsächsisches Lösshügelland (MSL)

Landschaft	Mittelsächsisches Lösshügelland
Flächengröße	51.749 ha

Naturräumliche Charakteristik, Potenziale und Empfindlichkeiten der Schutzgüter

Geomorphologie/Relief:

Die Landschaft umfasst das Kerngebiet des sächsischen Lössgefildes. Prägend sind Lössauflagen von mehreren Metern, an Talhängen und Reliefschwellen auch mit Mächtigkeiten zwischen 10 und 20 m. Diese überwiegend schluffigen, im Untergrund noch kalkhaltigen Sedimente der jüngsten Kaltzeit haben ältere Locker- und Festgesteine fast völlig verhüllt. Die Lössdecke bestimmt Ausstattung und Potenziale der überwiegend flachwelligen Hochfläche, die durch Bach- und Flusstäler (meist mit SW-NO-Verlauf) in Platten, Schwellen und Riedel gegliedert ist. Zu den Rändern des Gebietes wird das Relief flach- bis lehnhängig. Im Norden ist das Gebiet mit einer fast durchgängigen Lössrandstufe (mit 30 - 50 m relativer Höhe) vom tieferen Nordsächsischen Platten- und Hügelgebiet deutlich abgegrenzt.

Die Lösshochfläche hat im nördlichen Randbereich Höhen zwischen 200 und 220 m NN, die südwärts allmählich bis etwa auf 250 m zunehmen. Weiter nach S und SO steigt das Gelände auf > 300 m NN an. Markante Hochgebiete sind z. B. die flach gewölbten Vollformen der Wetterwitzer Lössschwelle, der Katzenberg-Schwelle (mit der Radewitzer Höhe) sowie das Lössplateau um Taubenheim.

Bach- und Flusstäler haben sich von den Ober- zu den Unterläufen zunehmend tief in die Lösshochfläche eingeschnitten. Die Sohle des Jahnatal sinkt von 250 m auf < 130 m NN, im Ketzerbachtal von 270 m auf etwa 150 m NN am Mittellauf bei Leuben. An den Hängen sind die liegenden Gesteinsfolgen teilweise freigelegt.

Höhenstufe: Hügelland (collin).

Boden:

Bodentypen, Boden-Wasser-Beziehungen, natürliche Bodenfruchtbarkeit

Vorherrschender Bodentyp der Platten-, Schwellen- und Hügelgebiete ist die auf Löss entwickelte Parabraunerde (64,8 % der Fläche). Übergänge bzw. Mosaik mit Pseudogley sind nicht selten, örtlich auch Übergänge zu Schwarzerde/Tschernosem (1,4 %, Sornziger Lösshügelgebiet, Hohenwussener Lössplatte sowie im Kerngebiet der Lommatzcher Pflege). Mit dem sehr hohen ackerbaulichen Bodenpotenzial der Lösshochflächen auf über 60 % der Gesamtfläche nimmt das Gebiet mit seinen hohen Anteilen von agrarischen Gunstflächen die Spitzenposition in Sachsen ein. Die hohe Ertragsfähigkeit beruht auch auf der überwiegend sehr hohen Feldkapazität v. a. von Parabraunerde und Schwarzerde (ebenfalls über 60 % der

Fläche). Verbreitet sind Ackerzahlen zwischen 70 und 80. Diese Bodentypen bergen auf knapp 35 % der Gesamtfläche gleichzeitig sehr hohe natur- und kulturhistorische Potenziale.

Im Süden und Südosten des Raumes überwiegt Pseudogley: Lössplateau- und Hügelgebiete um Ragewitz, Großweitzschen, Wetterwitz, Deutschenbora, Starbach bis Taubenheim (insgesamt auf 11,5 % der Gesamtfläche). Das Bodenpotenzial nimmt graduell ab (Stufe „mittel“): Ackerzahlen unter 70 sind häufiger. Im Randbereich zum Mulde-Lösshügelland liegen die Ackerzahlen bei größerem Staunäseeinfluss meist unter 60, z. B. um Nossen.

An den Talhängen der Fließgewässer lösen sich Braunerde (aus Schutt führendem Sandlöss) und Gley-Braunerde ab (insgesamt 2,7 %), z. B. im Umfeld von Kleiner Jahna, Rittmitzer Bach, Dreißiger Wasser, Käbschützbach und Triebisch. In Bach-Oberläufen tritt Kolluvisol (aus Kolluviallöss) ± linienhaft auf (1,7 %).

Grundwasserbeeinflusste Böden

Auenböden und vernässte Böden sind auf 25,3 % der Gesamtfläche verbreitet. In den Bach- und Flussauen herrschen Gley-Ausbildungen auf Auensedimenten vor (11,8 % der Gesamtfläche). Für die Auen der Jahna (unterhalb Ostrau) und des Krebsbaches (oberhalb Mügeln) ist Gley-Vega ausgewiesen (2,0 %). Gley- und Vega-Standorte weisen ein hohes Potenzial für grundwasserabhängige Biotope und ihre Vernetzung auf.

Gefährdung der Bodenfruchtbarkeit agrarisch genutzter Böden

Hohe (17,8 %) bis sehr hohe (79,9 %) *Wassererosionsgefährdung* ist fast durchgängig zu verzeichnen. Besonders gefährdet sind offene, flach- bis lehnhängige (örtlich steilhängige) Standorte im Bereich von Grundgebirgsauftragungen sowie an den Talrändern der Flüsse.

Winderosion ist im Mittelsächsischen Lösshügelland kein Thema.

Klima

Die *mittleren Jahresniederschlagssummen* verteilen sich im Planungsraum wie folgt:

- Im NW 570 – 600 mm/a, weiter östlich bis zur Linie Dahlen – Oschatz 580 – 590 mm;
- im SW bis S (Raum Mutzschen – Wernsdorf – Mügeln) leicht erhöht (zwischen 610 – 630 mm).
- Höhenbedingte Zunahmen der Niederschläge gelten für die Hohburger Berge im NW (bis 640 mm) sowie für den Collm (Spitzenwert von 646 mm).
- Östlich der Linie Dahlen – Oschatz in den Leebereichen der (südlich anschließenden) hoch gelegenen Lössplatte von Hohenwussen, des Collm und des Liebschützberges fallen nur 540 – 565 mm/a, siehe Geländeklima.

Die *Jahresmitteltemperaturen* weisen folgende Differenzierung auf:

Von W (Ragewitzer Lössplatte) bis zum mittleren Gebietsteil (um Ostrau) allmähliche Zunahme von 8,8 auf 9,1° C; im NO (Unteres Ketzerbachtal, um Lommatzsch und Zscheilitz) bis 9,2° C, Spitzenwert in Nähe des Elbtales bei Niederlommatzsch mit 9,4° C.

Negative Abweichungen kennzeichnen die höhere Plateaus und Schwellen im S mit Werten um 8,5° C auf (südlich Mochau, um Haßlau und Wetterwitz sowie im Gebiet der Katzenberg-Schwelle).

Regionale Besonderheiten / Differenzierung weiterer Klimagrößen

Folgende Klimagrößen weisen im Gebiet schwache Gradienten von N/NW nach S/SO auf:

- geringe Abnahme der Jährlichen Sonnenscheindauer
- geringe Abnahme der Sommertage; Zunahme der Frosttage
- Zunahme der Anzahl und Dauer von Nassperioden;
- geringe Abnahme von Anzahl und Dauer der Trockenperioden
- geringfügige Zunahme der Klimatischen Wasserbilanz.

Besonderheiten / Differenzierung Geländeklima

Der überwiegende Teil des Gebietes mit ackerbaulich genutzten, offenen Platten und Plateaus ist windoffen. Besonders windexponiert sind die Schwellen-, Riedel- und Hügellgebiete. An der nördlichen Lössrandstufe verstärkt sich der tägliche Luftaustausch.

Talzüge bilden Kaltluftbahnen; häufig treten Nebel auf. Talböden und Auen sind als Kaltluft-Sammelgebiete frostgefährdet (Döllnitz-, Jahna-, Keppritzbach- und Käbschütztal mit einmündenden Bachtälern). Nächtliche Strahlungsfröste sind außerdem in Dellen sowie über stauvernässten Böden der Lösshochflächen v. a. im S und SO zu erwarten.

Wasser

Fließgewässer

In fast regelmäßiger Anordnung sind die Hochflächen des mittelsächsischen Lösshügellandes durch die Täler von Bächen bzw. Bachsystemen und Flussgebieten gegliedert. Die Fließgewässerslänge beträgt 475 km bei einer Dichte von 0,92 km/km².

Von der EU-Wasserrahmenrichtlinie werden 337 km Fließgewässer erfasst. Davon werden 41 km der „Ökoregion zentrales Flachland“ zugeordnet. Im NW entwässern das Mutzschener Wasser und seine Zuflüsse in die *Mulde*. Auf den Lösshochflächen verläuft die Wasserscheide in NW–SO-Erstreckung zwischen den Einzugsgebieten der Elbe und der Freiburger Mulde etwa im Bereich der Linie Ablaß – Großweitzschen – südlich Mochau – nördlich Nossen – nördlich Mohorn. Zum *Elbe*-Einzugsgebiet gehören die Fluss- bzw. Bachsysteme von Döllnitz, Jahna, Ketzerbach und Triebisch. Zur *Freiberger Mulde* fließen Polkenbach, Görnitzbach, Schafbach und Gärtitzer Bach.

Bei den im Lösshügelland entspringenden Gewässern handelt es sich überwiegend um die „Ökoregion zentrales Mittelgebirge“ (137 km). Es dominieren feinmaterialreiche, karbonatische Bäche (121 km), z. B. Mutzschener Wasser, Jahna-Oberlauf, Kleine Jahna, Dreißiger Wasser, Stahnaer Bach, Käbschützer Bach und Ketzerbach). Löss-lehmgeprägte Bäche der Tieflandsregion (27 km) sind Keppritzbach (Oberlauf), Jahnabach und der Oberlauf der Döllnitz. Kiesgeprägte Tieflandsbäche sind nur vereinzelt vertreten (Jahna z. T., Mehltheuerbach). Fein- bis

grobmaterialreiche silikatische Mittelgebirgsflüsse (6 km) bzw. -bäche (11 km) im SO sind
Triebisch und Kleine Triebisch.

Der überwiegende Teil der Fließgewässer wird als natürlich eingestuft.

Standgewässer

Teiche und Staugewässer von kleiner Ausdehnung (< 1 ha) sind zerstreut über das ganze
Gebiet verteilt. Sie nehmen insgesamt nur 104 ha (0,2 % der Gesamtfläche) ein.

Grundwasser

Potenziale für grundwasserabhängige Biotope

Im Gebiet bieten die *Auenböden* der Fluss- und Bachtäler standörtliche Potenziale für
Auenwälder.

- Auf *Gley-Vega* (Jahnaue unterhalb Ostrau, Krebsbachaue oberhalb Mügeln; 2,0 %) wären von Natur aus Weichholzaunen mit Silberweiden-Auenwald, Bruchweiden-Auengebüsch und -wald, Hartholzaunen mit Eichen-Ulmen-Auenwald (und grundwasserbeeinflusstem Hainbuchen-Stieleichenwald) verbreitet. Biotopbildende Ersatzgesellschaften sind von Weiden bestimmte Auengehölze und -gebüsche, Ausbildungen des Hainbuchen-Stieleichenwaldes, Ufer-Hochstaudenfluren und -Röhrichte sowie Auenwiesen und Flutrasen.
- Die Talsohlen, Auen und Uferzonen der Bach- und Flusstäler mit *Gley-Standorten* (v. a. Auengley) werden von Auen- und Niedlungswäldern bestimmt (11,8 % der Gesamtfläche). Neben Traubenkirschen-Erlen-Eschenwald ist auch Typischer Hainmieren-Schwarzerlen-Bachwald vertreten, z. B. im unteren Ketzerbachtal und im Triebischtal. Ersatzgesellschaften sind Eschenforsten, Hainbuchen-reiche Mischforsten (nach Grundwasserabsenkung), Auengehölze (Weidengebüsche) in Verbindung mit Pestwurz-Kälberkropf-Hochstaudenfluren und Rohrglanzgras-Uferröhricht, uferbegleitende Erlen-Baumreihen, nach Eutrophierung nitrophile Staudenfluren und -Säume (z. B. Zaunwinden-Saum). Auengrünland: Kohldistel-, Wiesenfuchsschwanz- und Wiesenknöterich-Waldsimmsen-Feuchtwiesen, nasse Hochstaudenfluren (Mädesüß-Staudenflur).
- Für *Kolluvisolgley- bzw. Gley-Kolluvisol-Standorte* der Bachoberläufe ist der Waldziest-Hainbuchen-Stieleichenwald typisch. Ersatzgesellschaften sind Eichenbestände, Hasel-, Weißdorn- und Schlehengebüsche, nitrophile Gebüsche (Kletten-Holunder-Gebüsch, Brombeer-Gebüsch) Schlagfluren und nitrophile Waldsäume (z. B. Giersch- und Taumelkälberkropf-Saum).

Geschütztheitsgrad des Grundwassers

Die Schutzfunktion der Deckschichten gegenüber Schadstoffen wird im mittelsächsischen Lösshügelland auf den flächig vorherrschenden Parabraunerde-Pseudogley-Mosaiken überwiegend als „mittel“ eingestuft. Durch günstige Eigenschaften heben sich Parabraunerdeareale in der Lommatzscher Pflege und bei Hohenwussen im N (mit Tschernosem-Anteilen), bei Großweitzschen sowie um Bröhßen und Dürrweitzschen im W ab.

Arten, Lebensgemeinschaften und Lebensräume

Potenzielle natürliche Vegetation (pnV)

Die Hochflächen des mittelsächsischen Lösshügellandes heben sich gegenüber den umgebenden Räumen des Lössgefildes durch die auffällige Dominanz der *Hainbuchen-Traubeneichenwälder* ab (auf 84,1 % der Gesamtfläche). Der *Typische Hainbuchen-Traubeneichenwald* (83,1 %) verkörpert als Wald-Schlussgesellschaft das Wuchspotenzial der grundwasserfernen, (mäßig bis) reich versorgten Lössstandorte. An Plateaurändern und Talhängen kommt kleinflächig und zerstreut der *Grasreiche Hainbuchen-Traubeneichenwald* vor (1,0 %).

Inselartig eingestreut, nach SO häufiger bis flächendeckend, tritt auf durchgängig stauwasserbeeinflussten Lösshochflächen und Plateaurändern der *Zittergrasseggen-Hainbuchen-Stieleichenwald* auf (6,1 %).

Wärmebegünstige Hänge auf Löss-Parabraunerde über kalkhaltigem Gestein sind Standorte des *Elsbeeren-Hainbuchen-Traubeneichenwaldes* (0,1 %). Potenzielle Einzelvorkommen (über oberflächennahem Plattendolomit) sind im Jahnatal bei Ostrau, an der Kleinen Jahna zwischen Obersteina und Noschkowitz sowie an benachbarten Bächen (Rittmitzer Bach, Birmenitzer Dorfbach) ausgewiesen.

Im windungsreichen, z. T. steilhängigen Durchbruchstal der Triebisch mit kleinräumig wechselnden Hangpositionen und -expositionen stocken von Natur aus *Hochcolline Hangwaldkomplexe* aus Buchen-, Eichen- und Edellaubholzwäldern (0,4 %, nähere Darstellung siehe Mulde-Lösshügelland). Zur pnV der Auen- und Uferstandorte siehe Abschnitt Grundwasserabhängige Biotope.

Ersatzgesellschaften

W = Wald/Forst; Vw = Vorwaldstadien; G = Gebüsche, Säume u. Schlagfluren;

Gr = Grünland (im weitesten Sinn); A = Acker (Ackerwildkrautfluren)

Hainbuchen-Eichenwälder

W Laubholzforste (Eiche, Hainbuche)

Vw Hasel-, Weißdorn- und Schlehengebüsche mit Baumarten der Hainbuchen-Eichenwälder

G Weißdorn-Schlehen-Gebüsche, mesophile Säume, auf feuchten Standorten Brombeer-Faulbaum-Gebüsche, Brombeer-Schlagfluren, krautreiche nitrophile Waldsäume

Gr Glatthaferwiesen, Kammgras-Weidelgras-Fettweiden, auf ärmeren Standorten Rotschwengel-Rotstraußgras-Frischwiese

A Ackerfrauenmantel-Kamillen-Wildkrautgesellschaft (Halmfrucht), Erdrauch- und Amarant-Gänsefuß-Gesellschaft (Hackfrucht)

Bodensaure Buchenmischwälder, Buchen-Eichenwald

W Kiefernforsten sowie Lärchen- und Eichenforsten

Vw Birken-Pionierwälder, Eichen(vor)wälder

- G Bodensaure Laubgebüsche (Brombeer-Faulbaum-Gebüsch), Holunder-Salweiden-Gebüsch, bodensaure Schlagfluren und Waldsäume
- Gr Glatthaferwiesen saurer Standorte, Kammgras-Weidelgras-Fettweiden (aufgedüngt)
- A Windhalm- und Ackerfrauenmantel-Kamillen-Wildkrautgesellschaft (Halmfrucht), Knöterich-Gänsefuß-Gesellschaft, Finger- und Borstenhirse-Gesellschaft (Hackfrucht)

Aktuelle Landnutzung

Nutzungsverteilung und -struktur

Auf den Lösshochflächen herrscht die intensive agrarische Nutzung vor. Auf Ackerflächen entfallen allein 76,0 % der Gesamtfläche. Sonderkulturen nehmen 3,3 % ein, wobei es sich vor allem um Obstplantagen handelt. Größere Obstbauflächen befinden sich (von W nach SO) um die Gemeinden Dürreweitzschen, Sorzig-Ablaß, Zschaitz-Ottewig, Schleinitz, Soppen sowie Munzig-Burkhardswalde; vereinzelt finden sich Hopfenplantagen.

Das Wirtschaftsgrünland ist auf die Talsohlen und Auen der Fließgewässer konzentriert und macht 6,9 % der Gesamtfläche aus. Darin enthalten sind Fettwiesen und -weiden sowie mesophiles Grünland (4,7 %), letzteres kennzeichnet besonders kleinere Bachgründe (Krebsbach oberhalb Schrebitz, Kaiserbach bei Haßlau, Rittmitzer Bach, Kelzgebach zwischen Choren und Ziegenhain, Tännichtbach) sowie Bach- und Flussauen (Jahnaue, Käbschütz- und Ketzerbachtal, Triebischtal). Ruderal- und Staudenfluren kommen auf 1,5 % Flächenanteil. Sowohl Feucht- und Nassgrünland (mit 26 ha) als auch Magerrasen (20 ha), Felsfluren (< 1 ha) und offene Flächen (51 ha) haben sehr geringe Anteile (weit unter 1 %).

Das mittelsächsische Lösshügelland weist mit 2,4 % an der Gesamtfläche die geringsten Waldanteile aller Landschaften auf. Neben der einzigen größeren zusammenhängenden Waldfläche (Großholz Schleinitz: Laubmischwälder) kommen weitere kleine Laubmischwaldbestände (mit Hartholz) v. a. an den Talhängen der Bäche und Flüsse vor (insgesamt 1 233 ha).

Siedlung (zahlreiche oft kleine, gleichmäßig im Gebiet verteilte Dörfer) und Infrastruktur (dichtes Verkehrsnetz) beanspruchen insgesamt 7,8 % der Gebietsfläche.

Abgrabungsflächen (v. a. Dolomitabbau um Ostrau) machen nur 0,3 % aus.

Unzerschnittene verkehrsarme Räume (UZVR):

Insgesamt fünf UZVR der Kategorie 40 – 70 km² nehmen weite Teile des zentralen und des südöstlichen Teils des Mittelsächsischen Lösshügellandes ein. Der Flächenanteil beträgt insgesamt 45,2 %.

Anteil an Schutzgebieten

Schutzgebiete nach Naturschutzrecht

Schutzgebiete nach nationalem Recht

Der Schutzgebietsanteil im stark agrarisch genutzten Mittelsächsischen Lösshügelland ist deutlich unterdurchschnittlich.

Als Landschaftsschutzgebiet sind auf 9,2 % der Gesamtfläche vor allem Anteile landschaftlich und naturschutzfachlich wertvoller Täler ausgewiesen. Mit Ausnahme der Triebischtäler befinden sich im Gebiet überwiegend äußere Taleinschnitte, die in den Lösshochflächen ansetzen: NO-Rand des LSG Muldentäl bei Nossen und weitere Bachtälchen in den LSG Linkselbischen Täler zwischen Dresden und Meißen sowie LSG Elbtal nördlich von Meißen. Außerdem reichen Teile des waldbestandenen LSG Thümmelitzwald-Muldetal in das Lösshügelland hinein.

Im Raum befinden sich vier NSG (0,4 % Flächenanteil). Unter strengem Schutz stehen das Laubwaldgebiet Großholz Schleinitz sowie die Kalk-Sonderstandorte Alte Halde - Dolomitgebiet Ostrau. Am Plateaurand östlich vom Grimmaer Muldedurchbruchstal setzen die obersten Talabschnitte des NSG Döbener Wald an. Im Käbschütz- und Ketzerbachtal liegt das NSG Trockenhänge südöstlich Lommatzsch.

Ein kleines nutzungsfreies Totalreservat befindet sich im NSG Alte Halde - Dolomitgebiet Ostrau (< 0,1 %).

Natura 2000

FFH-Gebiete auf 2,3 % der Gebietsfläche umfassen die o. g. NSG (mit Flächenerweiterung) sowie Talabschnitte der naturschutzfachlich bedeutsamen Fließgewässer, die z. T. als LSG festgesetzt sind (s. o.): „Döllnitz und Mutzschener Wasser“ (Oberläufe), den Zweiniger Grund im Gebiet der Muldentäler, „Täler südöstlich Lommatzsch“ (Ketzerbach- und Käbschütztal), „Triebischtal“ und Bach-Oberläufe der „Linkselbischen Täler ...“.

In zwei EU-Vogelschutzgebieten wurden die für den Vogelschutz bedeutsamen Talabschnitte erfasst (Linkselbische Bachtäler, Vereinigte Mulde), das sind 1,5 % Flächenanteil.

Wasserschutzgebiete

Neun Grundwasserschutzgebiete verteilen sich mit ihren Schutzzonen über das gesamte Gebiet und sind meist an Quellbereiche, Einzugsgebiete und Auen der Fließgewässer gebunden. Sie liegen meist außerhalb von o. g. Schutzgebieten; einzelne Wasserschutzgebiete tangieren diese. Ihr Gesamtflächenanteil beträgt 5,9 %.